

Die Anfänge des Klosters Pettendorf

von

Alois Schmid

Es gibt in Bayern wohl nur wenige Klöster, über die so wenig bekannt ist, wie über das ehemalige Kloster Pettendorf (Landkreis Regensburg)¹. Es ist nicht nur aus dem Bewußtsein der einheimischen Bevölkerung weithin entschwunden, sondern auch der wissenschaftlichen Literatur fast gänzlich entgangen. In Nachschlagewerken, in denen erste Informationen erwartet werden dürfen, wird es nicht genannt. Es fand in keiner der beiden Ausgaben des „Lexikon für Theologie und Kirche“², nicht im „Handbuch der Historischen Stätten“ Bayerns³ und auch nicht in den vorliegenden Lieferungen des enzyklopädisch angelegten „Lexikon des Mittelalters“⁴ Berücksichtigung. Die meisten Überblicke über die Klöster der Oberpfalz oder Bayerns kennen diese monastische Niederlassung nicht⁵. Nur ausnahmsweise bieten zusammenfassende Darstellungen einen knappen Hinweis, der aber kaum mehr als die Existenz des Klosters vermerkt, so etwa die „Kirchengeschichte Bayerns“ von Romuald Bauerreiss⁶, Max Spindlers „Handbuch der bayerischen Geschichte“⁷ oder Ernst Klebels Übersicht über die Geschichte des Raumes um

¹ Das im folgenden behandelte Kloster erscheint in der vorliegenden Literatur unterschiedlich als Kloster Pettendorf oder Kloster Adlersberg. Obwohl die Architekturüberreste im heutigen Ort Adlersberg liegen, wird hier immer die Bezeichnung Kloster Pettendorf verwendet. Das ist aus historischen Gründen notwendig. Der Ort Adlersberg ist eine sehr junge Anlage des frühen 19. Jahrhunderts. Deswegen hat das Kloster selber fast immer den Namen Pettendorf geführt. — Für freundliche Unterstützung danke ich H. H. Pfarrer Dr. Dieter Groden (Pettendorf).

² Lexikon für Theologie und Kirche, 1. Auflage, hg. von Michael Buchberger, 10 Bände, Freiburg 1930—1938; 2. Auflage, hg. von Josef Höfer und Karl Rahner, 14 Bände, Freiburg 1957—1968.

³ Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands VII: Bayern, hg. von Karl Bosl, Stuttgart 1981.

⁴ Lexikon des Mittelalters, hg. vom Artemis-Verlag, München-Zürich 1977 ff. (enthält kein Stichwort Adlersberg; vgl. Anm. 1).

⁵ Daniel Waldmann, Die Klöster in der Oberpfalz (Die Oberpfalz 57) 1969, S. 49—53; Klaus Fehn, Die zentralörtlichen Funktionen früher Zentren in Altbayern, Wiesbaden 1970, S. 76; Karte: Klöster in Bayern zur Zeit Ludwig des Bayern, in: Die Zeit der frühen Herzöge. Von Otto I. zu Ludwig dem Bayern. Katalog der Ausstellung auf der Burg Trausnitz in Landshut, hg. von Hubert Glaser (Wittelsbach und Bayern I/2) München-Zürich 1980, S. 198.

⁶ Romuald Bauerreiss, Kirchengeschichte Bayerns IV, St. Ottilien 1953, S. 15.

⁷ Hubert Glaser, Bettelorden und Klosterreform, in: Handbuch der bayerischen Geschichte II, hg. von Max Spindler, München 1969, S. 604; Wilhelm Volkert, Oberpfalz: Die kirchliche Organisation, ebenda III/2, München 1971, S. 1368.

Regensburg⁸. Gänzlich abwegige Angaben finden sich in Sigmund von Riezlers „Geschichte Baierns“⁹. Die nämliche Unwissenheit kennzeichnet die dominikanische Ordensliteratur. Selbst ihr ist diese frühere Niederlassung weithin fremd¹⁰. Und wo sie ausnahmsweise auf diese Bezug nimmt, weiß auch sie keine Einzelheiten anzugeben¹¹. Ursache für diese meist fehlenden, immer aber mageren Angaben in der einschlägigen Literatur ist, daß das Kloster Pettendorf in den Jahrhunderten seines Bestandes nie in den Vordergrund getreten ist, sondern immer ein stilles, unscheinbares Dasein geführt hat. Zudem wurde es bereits in der Reformationsepoche 1542 aufgehoben. Deswegen sind nur wenige Quellen erhalten geblieben. Diese reizten lediglich einzelne Lokalhistoriker, sich mit ihnen zu beschäftigen. Wissenschaftliche Untersuchungen oder gar eine Darstellung der Geschichte des Klosters Pettendorf gibt es nicht. In neuerer Zeit hat allein Georg Brunner eine kleine Studie vorgelegt, die vornehmlich die spärlichen Hinweise im zerstreuten Schrifttum zusammenträgt. Wo sie auf die Quellen zurückgeht, wertet sie diese nicht erschöpfend aus. So läßt sie viele Fragen offen¹². Deswegen konnte Marianne Popp ihren Übersichten über das Wirken des Dominikanerordens im Bistum Regensburg für Pettendorf nur einen wenig befriedigenden Forschungsstand zugrunde legen¹³. Die planvolle Sammlung und methodische Bearbeitung der Quellen zur Geschichte dieses Klosters steht noch aus. Sie ist nicht nur ein lokalgeschichtliches Desiderat, da auch diese kleinen Ordenshäuser bei der Bearbeitung der „Germania sacra“ nicht übergangen werden dürfen. Auch sie sind Bestandteile der deutschen Klosterlandschaft, die zwar von den großen Häusern beherrscht wurde, aber ohne die vielen kleinen Niederlassungen unvollständig wäre. Auch sie machen die Vielgestaltigkeit dieser „Germania sacra“ aus. Gerade hier liegt noch ein breites Arbeitsfeld brach. Zur Schließung dieser Forschungslücke sei durch die Untersuchung der Anfänge des Klosters Pettendorf ein kleiner Beitrag geleistet. Dieser berührt zugleich Randprobleme der Geschichte der frühen Wittelsbacher.

Die in der spärlich vorliegenden Literatur über diese Frage vorzufindenden Angaben bieten sehr unterschiedliche Aussagen. Das gilt zum einen für die Person des Stifters. Als solche wurden vier Wittelsbacher genannt. Die ältere bayerische Landesgeschichtsschreibung von Andreas von Regensburg an¹⁴ hat ebenso wie die

⁸ Ernst Klebel, *Der Raum von Regensburg und die in ihm wirkenden geschichtlichen Kräfte* (Der Bayerwald 45) 1953, S. 56—62, hier S. 59.

⁹ Sigmund von Riezler, *Geschichte Baierns II*, Gotha 1880, S. 217.

¹⁰ [O. V.] *Ehemalige Dominikaner-Nonnen-Klöster in Bayern* (Augsburger Postzeitung 214) 1900 Nrr. 267—269; Paul von Loë, *Statistisches über die Ordensprovinz Teutonia*, Leipzig 1907; Angelus Walz, *Statistisches über die süddeutsche Ordensprovinz*, Leipzig 1927; Gabriel Löhr, *Die Dominikaner im deutschen Sprachgebiet*, Düsseldorf 1927; Maria Magna Monssen, *Die Dominikanerinnen*, Freiburg 1964; Angelus Walz, *Dominikaner und Dominikanerinnen in Süddeutschland 1225—1966*, Freising 1967; *Atlas zur Kirchengeschichte*, hg. von Hubert Jedin u. a., Freiburg 1970, Karte 59: Die Ausbreitung der Dominikaner bis 1500.

¹¹ Hieronymus Wilms, *Geschichte der deutschen Dominikanerinnen 1206—1916*, Dülmen i. W. 1920, S. 48.

¹² Georg Brunner, *Adlersberg und seine Geschichte* (VHVO 113) 1973, S. 129—144.

¹³ Marianne Popp, *Die Dominikanerinnen im Bistum Regensburg* (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 12) 1978, S. 277—282; Marianne Popp, *Albertus Magnus und sein Orden im Bistum Regensburg* (VHVO 120) 1980, S. 405 f.

¹⁴ Andreas von Regensburg, *Sämtliche Werke*, hg. von Georg Leidinger (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 1) München 1903, S. 82; Veit Arnpeck, *Sämt-*

frühe Kirchengeschichtsschreibung¹⁵ Kaiser Ludwig den Bayern (1314—1347) als Gründer oder zumindest als Hauptgründer bezeichnet. In den Grundwerken der älteren bayerischen Landesgeschichtsschreibung wird die als vorbildlich dargestellte Regierung des wittelsbachischen Kaisers unter anderem mit der Stiftung des Klosters Pettendorf belegt. Daß diese Tradition nicht mit den Quellen zur Deckung zu bringen ist, erkannte als erster der um die Erforschung der oberpfälzischen Geschichte in vielfacher Hinsicht verdiente Joseph Rudolph Schuegraf, der sich in seinen späten Regensburger Jahren auch mit dem nahen Kloster Pettendorf beschäftigte. Die Auswertung des in den „Regesta Boica“ veröffentlichten Quellenmaterials¹⁶ lehrte ihn, daß nicht Kaiser Ludwig, sondern dessen Vater, Herzog Ludwig der Strenge (1253—1294), in den Urkunden als Gründer genannt wird, daß die ältere Landesgeschichtsschreibung somit zwei Wittelsbacher gleichen Namens verwechselt hat¹⁷. Diese Berichtigung ist eine feine methodische Leistung und hat sich

liche Chroniken, hg. von Georg Leidinger (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 3) München 1915, S. 282, auch 568; Ulrich Onsong, *Chronicon Bavariae*, in: Andreas Felix Oefele, *Rerum Boicarum Scriptorum I*, Augsburg 1763, S. 364; Johannes Aventinus, *Sämtliche Werke III*, hg. von der K. Akademie der Wissenschaften, München 1883, S. 461; Christophorus Vogl, *Beschreibung des Ampts Haintzackher*, Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (im folgenden: BayHStA) GL Burglengenfeld 49, fol. 21; Johannes Vervaux, *Annales Boicae Gentis II*, München 1663, S. 63; Johann Heinrich von Falkenstein, *Vollständige Geschichten der alten, mittlern und neuern Zeiten des großen Herzogthums und ehemaligen Königreichs Bayern II*, München 1763, S. 501; Joseph Anton Aetenkhover, *Kurzgefaßte Geschichte der Herzoge von Bayern von Herzog Otto dem Großen von Wittelsbach an bis auf gegenwärtige Zeiten*, Regensburg 1767, S. 40; Johann Nepomuk Anton von Reisach, *Historisch-topographische Beschreibung des Herzogthums Neuburg*, Regensburg 1780, S. 191 f., 193 f.; *Geographisches statistisch-topographisches Lexikon von Baiern I*, Ulm 1796, Sp. 10; II, Sp. 640; Hans Adam von Reisach, *Versuch einer Geschichte des Herzogthums Neuburg*, in: *Pfalzneuburgische Provinzialblätter 3*, hg. von den Gebrüdern Grafen von Reisach, Nördlingen 1805, S. 56; wieder in: *Neuburger Taschenbuch*, Neuburg 1809, S. 25; [o. V.] Forster, *Beschreibung von Etterzhausen als Hofmarksgericht (VHVO 1)* 1831, S. 209; Julie von Zerzog, *Skizzen über Pettendorf (VHVO 8)* 1844, S. 28—30.

¹⁵ Christophorus Hoffmann, *Historia episcoporum Ratisponensium nec non abbatum monasterii D. Emmerami*, in: Oefele, *Scriptorum I* (wie Anm. 14), S. 575; Wiguläus Hundt, *Metropolis Salisburgensis*, Ingolstadt 1582, S. 268; Christoph Gewold, *Metropolis Salisburgensis III*, München 1620, S. 101; Gabriel Bucelinus, *Germania topo-chrono-stemmatographica sacra et profana I/2*, Frankfurt 1699, S. 71; Karl Meichelbeck, *Historia Frisingensis II/1*, Augsburg 1729, S. 147; Johann Baptist Kraus, *Ratisbona monastica. Clösterliches Regensburg I*, Regensburg 1752, S. 334; Friedrich Carl Gottlob Hirsching, *Historisch-Geographisch-Topographisches Stifts- und Closter-Lexicon I*, Leipzig 1792, S. 378; Claudius Perinet, *Mappa geographica provinciae Germaniae superioris (Analecta sacri Ordinis fratrum Praedicatorum 36)* 1928, S. 436.

¹⁶ *Regesta Boica*, 13 Bände, München 1822—1854; Register, bearb. von Josef Widemann, München 1927 (im folgenden: RB).

¹⁷ Joseph Rudolph Schuegraf, *Die Umgebungen der K. Bayer. Kreishauptstadt Regensburg*, Regensburg 1830, S. 90—95; Joseph Rudolph Schuegraf, *Die Klosteruine Arlasberg bei Regensburg (Regensburger Conversationsblatt)* 1848, Nrr. 134, 135; Joseph Rudolph Schuegraf, *Arlas- oder Adlesberg, ein ehemaliges Frauenkloster Ord. S. Dominici*, Stadtarchiv Regensburg, AHO MS 856, S. 13 f.; Joseph Rudolf Schuegraf, *Codex chronologico-diplomaticus von den ehemaligen Nonnenkloestern Pettendorf und Arlesberg*, Stadtarchiv Regensburg, AHO MS 245. Vgl. Hugo Graf von Walderdorff, Joseph Rudolph Schuegraf, der verdiente bayerische Geschichtsforscher. Ein Lebensbild (VHVO 27) 1870, S. 171 f.

in der wissenschaftlichen Literatur rasch durchgesetzt. Seit Schuegraf gilt im allgemeinen Herzog Ludwig II. als Gründer des Klosters Pettendorf¹⁸. Kaum Beachtung fand dagegen der gleichzeitig vorgetragene Vorschlag des aus dem Kloster Metten kommenden Regensburger Diözesanhistorikers Maurus Gandershofer, der Pfalzgraf Otto IV. von Wittelsbach († 1156) als Stifter bezeichnete¹⁹. Er wurde nur von Lokalhistorikern übernommen²⁰. Singulär ist der Hinweis auf Herzog Otto den Erlauchten (1231—1255)²¹.

Infolge dieser Unsicherheit über die Person des Gründers widersprechen sich auch die Aussagen über den Zeitpunkt der Stiftung. Die in der Literatur vorzufindenden Angaben schwanken zwischen den Extremen 1155²² und 1340²³. Meist werden heute die Anfangsjahre Herzog Ludwigs des Strengen genannt²⁴. Doch wird auch auf die Zeit um 1220 verwiesen²⁵.

Schließlich gehen die Ansichten über den Ort der Klostergründung auseinander. Vereinzelt wurde das Kloster immer ins Dorf Pettendorf lokalisiert²⁶, andernorts aber auch immer ins benachbarte Adlersberg²⁷. Johann Adlzreitter ging zur Erklärung der ihm bekannt gewordenen unterschiedlichen Ortsangaben von einer Namensänderung des immer am gleichen Ort befindlichen Klosters aus²⁸. Wiederholt

¹⁸ Ferdinand Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg II, Regensburg 1884, S. 478; Brunner, Adlersberg (wie Anm. 12), S. 129 f., 131; Popp, Die Dominikanerinnen im Bistum Regensburg (wie Anm. 13), S. 278; Gustl Motyka, Der Landkreis Regensburg im Wandel der Zeiten, Mainburg 1975, S. 103; Gerhard Schwertl, Die Beziehungen der Herzöge von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein zur Kirche (1180—1294) (Miscellanea Bavarica Monacensia 9) München 1968, S. 401.

¹⁹ Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Nachlaß Gandershofer: Maurus Gandershofer, Collectio Dioecetano-historica: Pettendorf und Arlesberg. Zu diesem Historiker: Joseph Rudolph Schuegraf, Kurze Lebensgeschichte des Herrn Gg. Maurus Gandershofer (VHVO 8) 1844, S. 278—294.

²⁰ Pfarrarchiv Pettendorf: Historische Aufzeichnungen des Pfarrers Aigner im 19. Jahrhundert. Aus dieser örtlichen Tradition fand diese Angabe wohl Eingang in: Joseph Lipf, Matrikel des Bisthums Regensburg, Regensburg 1838, S. 379.

²¹ Pfarrarchiv Pettendorf: Martin Klob, Historischer Vorbericht. Bei Schuegraf, Codex chronologico-diplomaticus (wie Anm. 17), fol. 5^v wird außerdem auf eine Beteiligung Herzog Rudolfs, des Bruders Ludwigs des Bayern, hingewiesen. Diese Angabe beruht auf einer fehlerhaften Auswertung der Chronik des Andreas von Regensburg in der Edition des Johann Georg von Ecard, Corpus historicum medii aevi I, Frankfurt 1743, S. 2101.

²² Wie Anm. 19.

²³ Wie Anm. 14, 15.

²⁴ Vgl. die in Anm. 18 angeführte Literatur.

²⁵ Pfarrarchiv Pettendorf: Martin Klob, Chronik von Pettendorf, S. 1; Matrikel der Diözese Regensburg, Regensburg 1916, S. 444; vgl. Motyka, Der Landkreis Regensburg (wie Anm. 18), S. 196.

²⁶ Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern II/1, hg. von Wilhelm Heinrich Riehl, München 1863, S. 595 f.; Albert Winter, Beschreibung des Bezirksamtes Stadtamhof, München 1907, S. 30 f.; vgl. die Karte S. 26—27 in: Bayerischer Geschichtsatlas, hg. von Max Spindler, München 1969.

²⁷ Schwertl, Die Beziehungen der Herzöge von Bayern zur Kirche (wie Anm. 18), S. 401 Anm. 1634; Motyka, Der Landkreis Regensburg (wie Anm. 18), S. 103, 196.

²⁸ Vervaux, Annales Boicae Gentis II (wie Anm. 14), S. 63: *Id Bettendorffium, à precum usu perpetuo appellari voluit, cum antea Alasperga diceretur*; nach Adlzreitter: [o. V.] Lang-Blondeau, Auserlesne Historisch-bayerische alte und neue Nachrichten I/2, München 1752, S. 220.

wurde aber auch von zwei Klöstern gesprochen, von denen das eine in Pettendorf, das andere in Adlersberg gestanden habe und die nichts miteinander zu tun hätten²⁹. Auch in dieser Frage war es Schuegraf, der den entscheidenden Schritt zur Lösung des Problems tat. Er erkannte den Zusammenhang der für diese beiden Orte bezeugten Klöster und begründete die wechselnden Bezeichnungen mit einer Verlegung³⁰. Freilich gingen in der Folgezeit noch immer die Ansichten über die Art dieses Zusammenhanges auseinander. Vereinzelt wurde die Versetzung einer älteren Gründung zu Adlersberg nach Pettendorf behauptet³¹. Häufiger ist jedoch von der Verlegung eines älteren Klosters zu Pettendorf nach Adlersberg die Rede, die überwiegend ins 13. Jahrhundert datiert wird³², wiederholt freilich auch erst ins 14. Jahrhundert³³. Ferdinand Janner³⁴ und ihm folgend Josef Staber³⁵, Hieronymus Wilms³⁶ und Hans J. Utz³⁷ haben die Translokation gar ins 16. Jahrhundert gesetzt. Die maßgebliche Literatur aber weist den Gedanken an ein Kloster zu Pettendorf überhaupt zurück und lokalisiert dieses für die gesamte Zeit seines Bestehens trotz der anderslautenden Ortsbezeichnung nach Adlersberg³⁸.

Die im heimatkundlichen, aber auch wissenschaftlichen Schrifttum über die Anfänge des Klosters Pettendorf vorzufindenden Angaben sind also voller Widersprüche. Im Grunde sind alle denkbaren Möglichkeiten vertreten worden. Keiner dieser Vorschläge überzeugt. Im folgenden soll eine auf der umfassenden Übersicht über die verfügbaren, gar nicht so spärlichen Quellen³⁹ aufgebaute Lösung der Frage vorgetragen werden. Diese bietet zugleich einen Beitrag zum Problemkreis der Klostergründung des Mittelalters, die gerade in der neueren Literatur als sehr komplizierter, im einzelnen unterschiedlich verlaufener, immer von den lokalen Gegebenheiten abhängiger Vorgang erkannt worden ist⁴⁰. Die Frühgeschichte des

²⁹ Reisach, Versuch einer Geschichte (wie Anm. 14), S. 56; Perinet, Mappa geographica (wie Anm. 15), S. 436; Forster, Beschreibung von Etterzhausen (wie Anm. 14), S. 209 f.; Lipf, Matrikel des Bistums Regensburg (wie Anm. 20), S. 379, 384; August Kerling, Beschreibung des Bezirksamtes Stadtamhof, Regensburg 1887, S. 13, 18.

³⁰ Wie Anm. 17.

³¹ Reisach, Beschreibung des Herzogthums Neuburg (wie Anm. 14), S. 191, 193 f.; vgl. Geographisches statistisch-topographisches Lexikon I (wie Anm. 14), Sp. 10; Forster, Beschreibung von Etterzhausen (wie Anm. 14), S. 209.

³² Matrikel der Diözese Regensburg 1916 (wie Anm. 25), S. 444.

³³ Kraus, Ratisbona monastica (wie Anm. 15), S. 334; Gandershofer, Arlesberg (wie Anm. 19); Schuegraf, Umgebungen (wie Anm. 17), S. 93 Anm. 1; Joseph Lipf, Geschichte der Bischöfe von Regensburg nach ihrer Reihenfolge, o. O. o. J., S. 122.

³⁴ Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg II (wie Anm. 18), S. 478 Anm. 1.

³⁵ Josef Staber, Kirchengeschichte des Bistums Regensburg, Regensburg 1966, S. 56.

³⁶ Hieronymus Wilms, Das älteste Verzeichnis der deutschen Dominikanerinnenklöster, Leipzig 1928, S. 28.

³⁷ Hans J. Utz, Wallfahrten im Bistum Regensburg, München-Zürich 1981, S. 86 f.

³⁸ Hugo Graf von Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart, Regensburg 1896 (Neudruck 1973), S. 601 f.; Brunner, Adlersberg (wie Anm. 12), S. 129—131; Popp, Die Dominikanerinnen im Bistum Regensburg (wie Anm. 13), S. 278 f.

³⁹ Hauptquelle muß der Bestand „Klosterurkunden Pettendorf“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, München sein, der sehr geschlossen ist und immerhin 312 Nummern umfaßt. Bereits im Jahre 1806 wurde eine Edition dieser Quellen angeregt, die aber nie zustandekam: Maurus Gandershofer, Erinnerungen an Lorenz von Westenrieder, München 1830, S. 147—149; Thomas Ried an Lorenz von Westenrieder 2. XII. 1806.

⁴⁰ Otto Meyer, Die Klostergründung in Bayern und ihre Quellen vornehmlich im Hochmittelalter (Zeitschrift für Rechtsgeschichte Kan. Abt. 20) 1931, S. 123—201; Jörg

Klosters Pettendorf stellt dafür ein aufschlußreiches Beispiel dar. Auch hier erstreckt sich der Gründungsvorgang auf zwei Orte und zieht sich über rund zwei Jahrhunderte hin. Es müssen drei Abschnitte auseinandergehalten werden.

Ein erstes Kloster zu Pettendorf

In der im ausgehenden 15. Jahrhundert im Kloster Ensdorf angefertigten Chronik des Benediktiners Jakob Parfueß wird berichtet, daß in diesem Hause erzählt wurde, daß der Gründer des Klosters Ensdorf, Pfalzgraf Otto IV. von Wittelsbach, außerdem das Chorherrenstift Indersdorf (Landkreis Dachau) und ein Kloster auf dem Adlersberg bei Regensburg errichtet habe: *hat ... gestiftet und gebaut ... auch ein Frauen Kloster genant zu Arlesberg*⁴¹. Dieser Hinweis findet sich wieder in der späteren Ensdorfer Chronistik bis hin zu Anselm Meiller im 18. Jahrhundert: *Sunt quidam, qui nostri Ottonis liberalitati Parthenonis Arlesbergensis fundationem attribuunt*⁴². Dieser Nachricht ist nur im zurückliegenden Jahrhundert vereinzelt an entlegenen Stellen Glauben geschenkt worden⁴³. In der neueren Literatur fand sie keine Beachtung mehr. Gerade in jüngster Zeit ist sie noch einmal von Georg Brunner⁴⁴, Marianne Popp⁴⁵ und Gustl Motyka⁴⁶ ausdrücklich zurückgewiesen worden. Im Schrifttum über die wittelsbachischen Klostergründungen kann das Kloster Pettendorf dementsprechend keine Rolle spielen⁴⁷. Die Kritiker dieser Ensdorfer Angabe gehen von der naheliegenden Auffassung aus, daß ein derart singulärer Hinweis in erzählenden Quellen des späten 15. bis 18. Jahrhunderts, die noch dazu aus einem entfernten Kloster stammen, keine verlässlichen Angaben über einen Vorgang des 12. Jahrhunderts zu bieten vermöge.

Die methodische Würdigung dieser Angabe hat aber davon auszugehen, daß Ensdorf zwar eine beträchtliche Strecke von Pettendorf entfernt liegt, daß diese

Kastner, *Historiae fundationum monasteriorum*. Frühformen monastischer Institutionengeschichtsschreibung im Mittelalter, München 1974; Ludwig Holzfurtner, *Gründung und Gründungsüberlieferung*. Quellenkritische Studien zur Gründungsgeschichte der bayerischen Klöster der Agilolfingerzeit und ihrer hochmittelalterlichen Überlieferung (Münchener Historische Studien Abt. Bayerische Geschichte 11) Kallmünz 1984.

⁴¹ Jakob Parfueß, *Chronicon Ensdorffense*, in: Oefele, *Rerum Boicarum Scriptorum* I (wie Anm. 14), S. 583. — Die älteste Ensdorfer Annalistik (*Annales Ensdorfenses*, hg. von Gorg Heinrich Pertz, *Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum* X, Hannover 1852, S. 4—8) ist bis ins ausgehende 12. Jahrhundert äußerst dürftig und berichtet davon nichts.

⁴² Anselm Meiller, *Mundi miraculum seu S. Otto Episcopus Bambergensis ... Monasterii Ensdorfensis praecipuus dotator*, Amberg 1730, S. 283.

⁴³ Auf dieser Tradition fußt die in den Anm. 19 und 20 angeführte Literatur.

⁴⁴ Brunner, *Adlersberg* (wie Anm. 12), S. 129; vorher: *Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern: Oberpfalz XX: Bezirksamt Stadtamhof*, bearbeitet von Hans Karlinger-Georg Hager-Georg Lill, München 1914 (Neudruck 1981), S. 11.

⁴⁵ Popp, *Die Dominikanerinnen im Bistum Regensburg* (wie Anm. 13), S. 278.

⁴⁶ Motyka, *Landkreis Regensburg* (wie Anm. 18), S. 103, 196.

⁴⁷ Über diese grundlegend: Wilhelm Störmer, *Die Hausklöster der Wittelsbacher*, in: *Die Zeit der frühen Herzöge. Von Otto I. zu Ludwig dem Bayern*. Beiträge zur bayerischen Geschichte und Kunst 1180—1350, hg. von Hubert Glaser (Wittelsbach und Bayern I/1) München-Zürich 1980, S. 139—150; Friedrich Prinz, *Mittelalterliche Klostergründungen der Wittelsbacher*, in: Friedrich Prinz, *Gestalten und Wege bayerischer Geschichte*, München 1982, S. 70—83.

zwei Orte aber dennoch während des hohen Mittelalters in enger Verbindung standen. Sie gehörten beide zum Besitzkomplex der mächtigen Herren von Pettendorf und Lengefeld. Nach deren Aussterben 1119 gründete die Erbtöchter Heilica zusammen mit ihrem Gatten, Pfalzgraf Otto IV. von Wittelsbach, das Benediktinerkloster Ensdorf, in dem beide begraben wurden⁴⁸. Zu dessen Ausstattung wurden auch Liegenschaften in Pettendorf und in der unmittelbaren Umgebung gegeben. Bis ins Reformationszeitalter war Ensdorf hier begütert⁴⁹. Wenn demnach eine Aussage über das Kloster Pettendorf in Ensdorf überliefert wird, handelt es sich um keine gänzlich auswärtige Tradition. Vielmehr kommt ihr durchaus der Wert einer mit dem Ort Pettendorf verbundenen Überlieferung zu, deren Glaubwürdigkeit auch durch die späte Aufzeichnung keineswegs aufgehoben wird. Der Ensdorfer Hinweis auf eine Klostergründung Pfalzgraf Ottos IV. im 12. Jahrhundert im Raum Pettendorf/Adlersberg verdient mehr Beachtung, als er bisher erfahren hat. Denn für seine Richtigkeit lassen sich durchaus Überlegungen und Beobachtungen beibringen, die zwar keine Klostergründung in Adlersberg, wie in Ensdorf behauptet⁵⁰, wohl aber im benachbarten Pettendorf sehr wahrscheinlich machen.

Es ist von der örtlichen Tradition in Pettendorf auszugehen. Sie wußte bis an die Schwelle unseres Jahrhunderts von einem Kloster am Ort zu berichten⁵¹. Da sie in der Geschichtsschreibung keinen Niederschlag gefunden hat, blieb sie unbekannt. Die Überlieferung lokalisiert das Kloster in die unmittelbare Umgebung der heutigen Pfarrkirche. Diese ist eine der wenigen hochromanischen Dorfkirchen im Regensburger Raum und sichert tatsächlich einen Kirchenbau an diesem Ort bereits für das hohe Mittelalter⁵². Im Bereich des die Kirche umgebenden Friedhofes sind nun oftmals auffallende Mauerreste angeschnitten worden⁵³. Niemand vermochte sie zu deuten. Nie sind sie anhand der Methoden der Mittelalterarchäologie untersucht worden. Wenn sie sich vorerst auch noch nicht zu deutbaren Grundrissen zusammenfassen lassen, so belegen sie auf jeden Fall eine intensive Bebauung des Friedhofsbereiches in der Zeit vor dem Kirchenbau. Denn dieser fußt nicht auf den Grundmauern eines Vorgängerbaues, sondern wurde auf ganz anders verlaufendes, aber vorher eingeebnetes Mauerwerk gestellt. Nach Lage der Dinge kann es sich dabei nur um die Überreste eines der Stammsitze der mächtigen Herren von Pettendorf und Lengefeld handeln, der sich räumlich mit dem heutigen Kirchen- und

⁴⁸ Maximilian von Freyberg, Sammlung historischer Schriften und Urkunden II, Stuttgart 1828, S. 220 Nr. XCVI; S. 229 f. Nr. CXVII; vgl. Hans Zitzelsberger, Die Geschichte des Klosters Ensdorf von der Gründung bis zur Auflösung in der Reformation 1121—1525 (VHVO 95) 1954, S. 47.

⁴⁹ BayHStA KL Ensdorf 10; Relatio de piis operibus Ottonis episcopi Bambergensis, hg. von Oswald Holder-Egger, Monumenta Germaniae Historica, Scriptores XV/2, Hannover 1888, S. 1159 (mit unzutreffender Ortsauflösung in Anm. 9); vgl. Zitzelsberger, Ensdorf (wie Anm. 48), S. 99; auch 73, 87, 104, 113, 118, 150.

⁵⁰ Die Ensdorfer Aufzeichnungen sprechen deswegen von einer Klostergründung auf dem Adlersberg, weil zum Zeitpunkt ihrer Niederschrift nur das dortige Kloster bestand und dessen Vorgänger zu Pettendorf nicht mehr bekannt war.

⁵¹ Pfarrarchiv Pettendorf: Martin Klob, Chronik von Pettendorf (MS), S. 1—2; ebenda noch weitere entsprechende Aufzeichnungen.

⁵² Kunstdenkmäler: Stadtamhof (wie Anm. 44), S. 144—146; Georg Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler III: Süddeutschland, Berlin 1936, S. 409.

⁵³ Pfarrarchiv Pettendorf: Martin Klob, Chronik von Pettendorf (MS), S. 2. Die derzeitigen Funde werden von Pfarrer Dr. D. Groden laufend in eine Karte eingetragen.

Friedhofsbereich deckte ⁵⁴. Nach deren Aussterben in agnatischer Linie 1119 kam auch dieses Gebiet — wie der Hauptteil ihres Erbes — an die Wittelsbacher. Doch hatte der Raum für diese Besitznachfolger keine herrschaftspolitische Bedeutung. Ihre Machtschwerpunkte lagen vor allem südlich der Donau. Nördlich dieses Flusses konzentrierte sich ihr Interesse zunächst auf den Bereich Amberg-Ensdorf. Es ist deswegen durchaus denkbar, daß der neuerworbene Besitz zu Pettendorf entsprechend den Reformanliegen, die den Adel in damaliger Zeit auf breiter Front erfaßten, in ein Kloster umgewandelt wurde, wie Parfueß berichtet. Derartige Vorgänge sind aus dem späten 11./beginnenden 12. Jahrhundert vielfach bezeugt. Es sei beispielshalber auf die Anfänge der Klöster Ebersberg, Seoon, Dießen, Vornbach, Weyarn, Lambach, Windberg, Kastl oder Reichersberg verwiesen. Das bekannteste Beispiel aus Bayern ist die in dieselbe Zeit fallende wittelsbachische Gründung Scheyern ⁵⁵. Entsprechend diesen Parallelfällen könnte auch der Adelsitz Pettendorf nach dem Aussterben des dortigen Herrengeschlechtes von den Besitznachfolgern in ein Kloster umgewandelt worden sein. Pettendorf wäre dann ein weiteres Beispiel für den bekannten Zusammenhang zwischen Burg und Kloster ⁵⁶.

Das Beispiel Ens Dorf gibt noch zu einer weiteren Überlegung begründeten Anlaß. Vielleicht ist auch im Falle Pettendorf davon auszugehen, daß der eigentliche Anstoß zu dieser Gründung noch vom sterbenden Grafen Friedrich III. ausging. Von diesem ist bekannt, daß er in seinen letzten Lebenstagen den Auftrag zur Stiftung des Klosters Ens Dorf an seine Tochter und deren Gemahl erteilt hat ⁵⁷. Es ist gut denkbar, daß er auch für den Stammsitz zu Pettendorf eine ähnliche Verfügung getroffen hat, wo sie aber infolge eines Überlieferungsbruches in Vergessenheit geriet. In diesem Falle wäre mit einer Klostergründung auch an diesem Ort bald nach dem Tode des Grafen, also in den zwanziger Jahren des 12. Jahrhunderts, zu rechnen. Der eigentliche Stifter wäre Graf Friedrich III. von Pettendorf-Lengenfeld, dessen Auftrag seine Tochter und deren Gemahl ausführten. Die Motive sind in religiösen Anstößen angesichts des Erlöschens des Mannesstammes dieser Familie zu suchen. Die bestimmende Rolle Heilicas läßt an ein Frauenkloster denken ⁵⁸. Wenn diese Überlegungen zutreffen, gehört das Kloster Pettendorf zu

⁵⁴ Kunstdenkmäler: Stadthof (wie Anm. 44), S. 146; Curt Tillmann, Lexikon der deutschen Burgen und Schlösser, 4 Bände, Stuttgart 1958—1961; hier II, S. 796.

⁵⁵ Wilhelm Störmer, Gründungs- und Frühgeschichte des Stifts Reichersberg am Inn, in: 900 Jahre Augustiner Chorherrenstift Reichersberg, Schriftleitung: Helga Litschel, Linz 1983, S. 23—42; Max Knitl, Scheyern als Burg und Kloster. Ein Beitrag zur Geschichte des Hauses Scheyern-Wittelsbach sowie zur Geschichte des Benediktiner-Ordens, Freising 1880; Pankraz Fried (Hg.), Die Chronik des Konrad von Scheyern über die Gründung des Klosters Scheyern und die Anfänge des Hauses Wittelsbach, Weißenhorn 1980.

⁵⁶ Wilhelm Störmer, Früher Adel. Studien zur politischen Führungsschicht im fränkisch-deutschen Reich vom 8. bis 11. Jahrhundert II, Stuttgart 1973, S. 436 f.; Gerhard Streich, Burg und Kirche während des deutschen Mittelalters. Untersuchungen zur Sakraltopographie von Pfalzen, Burgen und Herrensitzen, 2 Bände, Sigmaringen 1984.

⁵⁷ Freyberg, Sammlung historischer Schriften II (wie Anm. 48), S. 180 f. Nr. II; vgl. Zitzelsberger, Ens Dorf (wie Anm. 48), S. 19—25. Zu Friedrich: Hans Zitzelsberger, Graf Friedrich III. von Burglengenfeld (Oberpfälzer Heimat 26) 1982, S. 145—150. Zum Geschlecht: Wilhelm Störmer, Herren von Lengenefeld, in: Neue Deutsche Biographie XIV, Berlin 1985, S. 205—206.

⁵⁸ Daß Frauen bevorzugt Frauenklöster gründeten, weist mit außerbayerischen Beispielen Streich, Burg und Kirche II (wie Anm. 56), S. 467 nach.

den adeligen und auch den wittelsbachischen Klostergründungen des 12. Jahrhunderts⁵⁹.

Für die Umwandlung eines Adelsitzes in ein Kloster läßt sich über die genannten Vergleichsbeispiele hinaus durchaus ein stichhaltiger Anhaltspunkt beibringen, den die Patrozinienkunde bereitstellt. Als erster Patron des Klosters Pettendorf wird — freilich erst im 13. Jahrhundert — der Apostel Bartholomäus überliefert⁶⁰. Nebenpatrozinien waren noch lange Andreas und Hl. Kreuz⁶¹. Diese Patrozinien sind in Klöstern selten, sie begegnen umso häufiger in Burgkapellen⁶². Sie wurden vor allem von dem mit der Kreuzzugsbewegung in Verbindung stehenden Rittertum verehrt. Wenn diese Patrozinien in Pettendorf nun in einem Kloster begegnen, legen auch sie die Vermutung nahe, daß sie aus einer früheren Burgkapelle stammen. Derartige Vorgänge sind von anderen Orten bekannt⁶³. Diese Patrozinien haben, wie es scheint, den tiefen genealogischen und besitzgeschichtlichen Einschnitt des Jahres 1119 überstanden und belegen eine Kultkontinuität über das Aussterben des Geschlechtes der Pettendorf-Lengenfelder hinweg. Gerade sie sprechen für den erschlossenen Zusammenhang zwischen Burg und Kloster auch an diesem Ort⁶⁴.

Die vorgetragenen Überlegungen sind durch keine beweisfähigen Quellen zu untermauern. Das erste Kloster zu Pettendorf hat keine schriftlichen Dokumente und auch keine — vorerst aussagekräftigen — Sachüberreste hinterlassen. Es liegen weder Urkunden⁶⁵ noch Urbare vor, nicht einmal Hinweise in erzählenden Quellen. Deswegen sind natürlich keine Aussagen über weitere Einzelheiten möglich. Ausgeschlossen muß aus Gründen der Chronologie eine Besetzung dieses Klosters mit Dominikanerinnen werden, von der Anselm Meiller berichtet⁶⁶. Die von Hirsching behauptete Zugehörigkeit zu den regulierten Chorfrauen ist weder beweis- noch widerlegbar, wengleich nicht unwahrscheinlich⁶⁷. Nur so viel ist sicher: Dieses Kloster kann nicht bedeutend gewesen sein. Ihm war kein langer Bestand beschieden. Es ist wohl noch im 12. Jahrhundert eingegangen. Das Klosterareal muß an die

⁵⁹ Eine Reihe von Vergleichsbeispielen bietet: Streich, Burg und Kirche II (wie Anm. 56), S. 467 f.

⁶⁰ BayHStA KU Pettendorf 1; RB III, S. 182.

⁶¹ Johann Baptist Lehner, Die mittelalterlichen Kirchenpatrozinien des Bistums Regensburg (VHVO 94) 1953, S. 24, 26, 75.

⁶² Lehner, Die mittelalterlichen Kirchenpatrozinien (wie Anm. 61), S. 23 f., 25 f., 36 f.; Streich, Burg und Kirche (wie Anm. 56), s. Register zu diesen Patrozinien. Zu Andreas: Wilhelm Deinhardt, Frühmittelalterliche Kirchenpatrozinien in Franken, Erlangen 1933, S. 68—74.

⁶³ Lehner, Die mittelalterlichen Kirchenpatrozinien (wie Anm. 61), S. 26; Streich, Burg und Kirche II (wie Anm. 56), S. 468 betont ebenfalls die Wichtigkeit der Aussagen der Patrozinienkunde für die Burgenforschung, weil „dabei oft ältere geistliche Einrichtungen wie Burgkapellen fortgeführt werden“. Für die Richtigkeit dieser Feststellung liefern die Beobachtungen zu Pettendorf ein schönes Beispiel.

⁶⁴ So auch Schwertl, Die Beziehungen der Herzöge von Bayern zur Kirche (wie Anm. 18), S. 401; vgl. Streich, Burg und Kirche II (wie Anm. 56), S. 466—483.

⁶⁵ Die bei Adolf Koch-Jakob Wille, Regesten der Pfalzgrafen am Rhein 1214—1508 I, Innsbruck 1894, S. 409 auf das Kloster Pettendorf bezogene Urkunde des Jahres 1215 (I, S. 2 Nr. 22) betrifft nicht dieses Kloster. Hier liegt ein Fehler in der Ortsauflösung vor.

⁶⁶ Meiller, Mundi miraculum (wie Anm. 42), S. 283.

⁶⁷ Hirsching, Closter-Lexicon (wie Anm. 15), S. 378; danach: Lexikon von Baiern II (wie Anm. 14), Sp. 640. Auch in Indersdorf hat der Pfalzgraf ein Chorherrenstift gegründet.

Stifterfamilie zurückgefallen sein. Gründe für diesen Vorgang sind nicht ersichtlich. Das Ende dieses ersten Klosters dürfte aber nicht erst mit der Einebnung des Burgbereiches zusammenfallen, die aus Baubefunden im Kirchenbereich abgeleitet werden muß. Diese scheint nicht mit dem Bamberger Königsmord von 1208 zusammenzuhängen. Es gibt keine Anhaltspunkte dafür, daß anlässlich dieses Ereignisses entsprechend der Stammburg Oberwittelsbach bei Aichach⁶⁸ auch die wittelsbachische Burg Pettendorf zerstört worden ist. Deren Schleifung ist eher mit den Vorgängen im Raum um Regensburg in den späten fünfziger Jahren des 13. Jahrhunderts in Zusammenhang zu bringen. Diese aber führen bereits zu einem zweiten Abschnitt.

Wiedergründung zu Pettendorf

Mit dem Jahr 1262 gewinnen wir sicheren Boden. Denn nun setzt die urkundliche Überlieferung des Klosters ein. Aus diesem Jahr liegt eine Bischofsurkunde vor, in welcher der als Visitor der Erzdiözese Salzburg wirkende Bischof von Squillace einen Ablass für alle diejenigen gewährt, die *ad claustrum constructionem in Bettendorff* Hilfe gewähren⁶⁹. Die Urkunde belegt, daß spätestens von diesem Jahr an am Bau eines neuen Klosters in Pettendorf gearbeitet wurde. Die Wiedergründung muß also kurz vor 1262 erfolgt sein. Eine Urkunde des Jahres 1264 nennt dann den Urheber dieses Neubaus: Herzog Ludwig II., den Strengen, von Bayern (1253—1294)⁷⁰. Diese Aussage wird durch eine spätere Urkunde des Jahres 1276 noch einmal bestätigt⁷¹. Dabei schließen die Narrationes und Dispositiones dieser Urkunden aus, daß es sich um bloße Begünstigungen für das ältere Kloster handelt. Auf dieses wird mit keinem Wort mehr Bezug genommen. Statt dessen ist von einem völligen Neubau einer ganzen Klosteranlage die Rede. Es wird also ein tiefer Bruch vorausgesetzt. Deswegen hat es zumindest seine teilweise Berechtigung, wenn seit Schuegraf Ludwig der Strenge als Stifter angesprochen und dieser Herzog auch in einem — sogar kunstgeschichtlich sehr bemerkenswerten — Stifterbild, das um 1400 zu datieren ist, als solcher verehrt wird⁷². Über weitere Einzelheiten des Gründungsvorganges machen die für diesen Abschnitt vorliegenden vier Urkunden keine Angaben⁷³. Vor allem ist keine Stiftungsurkunde Herzog Ludwigs des Strengen bekannt, wie sie für dessen zweite Gründung zu Fürstenfeld überliefert ist⁷⁴.

⁶⁸ Robert Koch, Die Ausgrabungen in der Burg Wittelsbach bei Aichach 1978—1979, in: Die Wittelsbacher im Aichacher Land, hg. von Toni Grad, Aichach 1980, S. 371—379.

⁶⁹ BayHStA KU Pettendorf 1; RB III, S. 182. Zu dieser Visitation: Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg II (wie Anm. 18), S. 488; KU Pettendorf 2; RB III, S. 190: *pro fabrica in Pettendorf*. Abwegige Deutung dieser Angabe bei: Franz M. Röss, Geschichte und wirtschaftliche Bedeutung der oberpfälzischen Eisenindustrie (VHVO 91) 1950, S. 17.

⁷⁰ BayHStA KU Pettendorf 3; RB III, S. 224.

⁷¹ BayHStA KU Pettendorf 6; RB IV, S. 5; Koch-Wille, Regesten der Pfalzgrafen am Rhein I (wie Anm. 65), S. 55 Nr. 964; Siegfried Hofmann, Urkundenwesen, Kanzlei und Regierungssystem der Herzoge von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein von 1180/1214 bis 1255/1294 (Münchener Historische Studien, Abt. Geschichtliche Hilfswissenschaften 3) Kallmünz 1967, S. 258 Nr. 540.

⁷² Kunstdenkmäler: Stadtamhof (wie Anm. 44), S. 17. Bei der im beigegebenen Kommentar als „Ritter“ vorgestellten Figur handelt es sich um diesen Herzog.

⁷³ BayHStA KU Pettendorf 1—4.

⁷⁴ BayHStA KU Fürstenfeld 1; Monumenta Boica IX, München 1767, S. 89 f. Nr. 1.

Zunächst muß die Frage des Ortes der Wiedergründung gestellt werden. Erfolgte sie noch in Pettendorf, wo das — wengleich in den Urkunden nicht mehr genannte — Vorgängerkloster stand, oder bereits auf dem nahen Adlersberg, wo eine Klosteranlage des 13. Jahrhunderts bis heute sichtbar ist? Die Klärung dieses Problems hat zuallererst von den vorliegenden Urkunden auszugehen. Diese lokalisieren die Neugründung übereinstimmend nach Pettendorf. Es besteht keine Veranlassung, diese Angaben nicht wörtlich zu nehmen. Mit Sicherheit erfolgte die Wiederbegründung in Pettendorf. Neben den Ortsangaben der Urkunden liefert wiederum die Patrozinienkunde den deutlichsten Beweis. Als Patron des Klosters wird Bartholomäus ausdrücklich genannt⁷⁵. Der Apostel ist nun bis zum Jahr 1666 als Patron der Pfarrkirche zu Pettendorf bezeugt. Dieses Patrozinium blieb immer an den Ort Pettendorf gebunden und begegnet nie im Zusammenhang mit der Kirche auf dem Adlersberg. Deswegen darf das Bartholomäuskloster nicht hier gesucht werden. Die durch eine Papsturkunde des Jahres 1264 überlieferte Bestätigung des vom Gründerherzog an das Kloster übertragenen Patronats über die Pfarrei Pettendorf⁷⁶ steht dieser Lösung des Ortsproblems nicht im Wege. Sie liefert vielmehr eine Bestätigung, wenn sie das Kloster ausdrücklich *ibidem*, also an den Pfarrort, lokalisiert. Aus der Patronatsverleihung muß nicht zwangsläufig auf die Existenz von zwei in verschiedenen Orten unabhängig voneinander bestehenden Kirchen geschlossen werden, wie das wiederholt getan wurde⁷⁷. Noch steckte die Organisation der Pfarreien in diesem Raum in ihren Anfängen⁷⁸. Kaum zufällig begegnet das Bartholomäuspatrozinium für Kloster und Pfarrkirche gleichermaßen. Diese Urkunde ist am ehesten so zu deuten, daß dem neugegründeten Kloster die Betreuung der dortigen Pfarrei, aber auch die mit ihr verbundenen Einkünfte übertragen wurden. Die Pfarrei war Teil der Grundausrüstung. Entsprechendes ist von anderen Klöstern in dieser Zeit bekannt, bei Mendikantenklöstern aber selten. Da der Klostergeistliche zugleich das Pfarramt am Ort versah, kam das Verhältnis im Grunde einer Inkorporation gleich. Bis zur Säkularisation war Pettendorf — lediglich mit einer Unterbrechung in der Reformationsepoche — eine Klosterpfarre.

Die vorliegenden Urkunden machen keine Aussagen über die Motive der Wiederbegründung des Klosters. Daß der Herzog einen Vorgängerbau des 12. Jahrhunderts erneuern wollte, wird nirgends angesprochen. Deswegen müssen die Hintergründe durch die Einordnung in die Zeit erhellt werden. Dabei fällt zuallererst auf, daß die Wiederbegründung in eben die Jahre fällt, in denen Herzog Ludwig der Strenge seine zweite Klostergründung durchführte: zu Fürstenfeld. Die Umstände, die den Landesherrn zu dieser Stiftung veranlaßten, sind durch mehrere

⁷⁵ BayHStA KU Pettendorf 1; RB III, S. 182.

⁷⁶ BayHStA KU Pettendorf 3; RB III, S. 224; August Potthast, Regesta Pontificum Romanorum inde ab anno post Christum natum 1198 ad annum 1304 II, Berlin 1875, S. 1531 Nr. 18915.

⁷⁷ So: Kunstdenkmäler: Stadtamhof (wie Anm. 44), S. 12.

⁷⁸ Johann Baptist Lehner, Ein Pfarreienverzeichnis des Bistums Regensburg aus dem Jahre 1326 (Jahresbericht des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte 2) 1927, S. 24—36; über Pettendorf: S. 31; Paul Mai, Die Pfarreienverzeichnisse des Bistums Regensburg aus dem 14. Jahrhundert (VHVO 110) 1970, S. 28. Zum Folgenden vgl. Dominikus Lindner, Die Inkorporation im Bistum Regensburg (Zeitschrift für Rechtsgeschichte KA 36) 1950, S. 205—327; (37) 1951, S. 164—220; Alfons Fehrer, Die Klosterpfarre, Paderborn 1958.

Quellen gut verbürgt. Fürstenfeld ist eine Sühnestiftung des Herzogs für die unberechtigte Hinrichtung seiner des Ehebruchs bezichtigten ersten Gemahlin Maria von Brabant 1256⁷⁹. Da Ludwig der Strenge später keine Klöster mehr gegründet hat, legt die Gleichzeitigkeit der Vorgänge zu Fürstenfeld und zu Pettendorf die Annahme nahe, daß sie in einen ähnlichen historischen Zusammenhang gehören. Was für Fürstenfeld als ausschlaggebend bekannt ist, kann für einen gleichzeitigen Vorgang zu Pettendorf nicht bedeutungslos sein. Wenn auch Quellenaussagen dafür fehlen, ist doch sehr wahrscheinlich, daß die Donauwörther Bluttat auch bei der Wiederbegründung des Klosters Pettendorf als Motiv eine Rolle spielte⁸⁰. Daß diese vermutlich zweite Sühnestiftung gerade in Pettendorf errichtet wurde, könnte mit den politischen Vorgängen in diesem Raum zusammenhängen. Seit einigen Jahren waren die Beziehungen zwischen dem Herzog und dem Bischof von Regensburg wegen territorialer Streitigkeiten äußerst gespannt. 1257 hatte der Herzog zudem eine kriegerische Auseinandersetzung mit der Reichsstadt Regensburg riskiert. Diese verlief für ihn wenig erfolgreich. Im abschließenden Friedensvertrag mußte er sich 1259 verpflichten, in der Umgebung der Stadt keine Stützpunkte mehr zu ihrem Nachteil zu unterhalten und seine Stellung zu räumen. Von der nächstgelegenen wittelsbachischen Burg Geiersberg ist ausdrücklich überliefert, daß sie dem Erdboden gleich gemacht wurde⁸¹. Ähnliches scheint — nach Auskunft der vorliegenden Baubefunde — für die benachbarte Burg Pettendorf zuzutreffen. Allem Anschein nach sind damals deren Reste abgetragen worden, so daß der Klosterneubau auf ihren Fundamenten aufgeführt werden konnte. Die Erneuerung des Klosters scheint auch mit diesem Rückzug des Herzogs aus dem Raum um Regensburg zusammenzuhängen. Von Ludwig dem Strengen ist bekannt, daß er angesichts seiner weit ausgreifenden Pläne vor allem in der Reichspolitik auch manche andere Position innerhalb seines Territoriums aufgeben mußte. Von der Abgabe des herzoglichen Patronats über die Kirche zu Pettendorf war bereits die Rede. Es wurde zunächst dem Kloster Heilig Kreuz zu Regensburg und dann dem neuen Kloster am Ort übertragen, dessen Grundausrüstung, ein allem Anschein nach ziemlich geschlossenes Areal im Süden seines Standortes, ebenfalls aus herzoglichem Besitz kam⁸². Ludwig der Strenge hat hier zweifellos eine Position geräumt. Das macht vor

⁷⁹ Notae Fuerstenfeldenses, hg. von Wilhelm Wattenbach, Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum in fol. XXIV, Hannover 1879, S. 74 f.: die Stiftungsurkunde s. Anm. 74; zum Vorgang: Eberhard Graf von Fugger, Kloster Fürstenfeld, eine Wittelsbacher Stiftung und deren Schicksale von 1253—1803, München 1884, S. 1—37.

⁸⁰ Zu diesen Kirchen allgemein: Karl Hausberger, Die Sühnekirchen der frühen Wittelsbacher, in: Die Wittelsbacher im Aichacher Land (wie Anm. 68), S. 129—137.

⁸¹ BayHStA Reichsstadt Regensburg Urkunden Nr. 57 (3. März 1259); Druck: Monumenta Wittelsbacensia, hg. von Franz M. Wittmann (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte 5) München 1857, S. 164—167; vgl. Hofmann, Urkundenwesen (wie Anm. 71), S. 243 Nr. 327; vgl. auch Hermann von Nideralteich, Annales, hg. von Philipp Jaffé, Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum XVII, Hannover 1861, S. 400: *Dominus Ludwicus construxit castrum in Geirsperch contra Ratisponenses; quod postea destrui permisit magne pecunie interventu*. Zum Vorgang: Riezler, Geschichte Bayerns II (wie Anm. 9), S. 125; Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg II (wie Anm. 18), S. 457; Kunstdenkmäler: Stadtamhof (wie Anm. 44), S. 12; Schwertl, Die Beziehungen der Herzöge von Bayern zur Kirche (wie Anm. 18), S. 401.

⁸² Da kein mittelalterliches Urbar des Klosters vorliegt, muß sein Besitz anhand der Aufzeichnungen nach seiner Auflösung 1542 rekonstruiert werden: Stadtarchiv Regensburg: AHO 73.

allem ein vergleichender Blick in die beiden ältesten bayerischen Herzogsurbare deutlich, weil diese sehr unterschiedliche Angaben über das *ampt ze Pettendorf* bieten. Dieses war um 1230 das größte nördlich der Donau, hat aber ein halbes Jahrhundert später diesen Vorrang gänzlich an das aufsteigende, fortifikatorisch und verwaltungsmäßig viel günstiger gelegene Burglengenfeld verloren⁸³. Auch hier spiegelt sich dieser Rückzug des bayerischen Herzogs aus dem Kernraum um die frühere *Baioariae metropolis* angesichts ihres Aufstieges zur Reichsstadt wider.

Über die Ordenszugehörigkeit des neuen Klosters finden sich in den vorliegenden Urkunden unterschiedliche Angaben. Zwei Diplome weisen es dem Orden des hl. Augustinus zu⁸⁴, ein anderes spricht dagegen von einem Dominikanerkonvent⁸⁵. Freilich stellen diese Angaben letztlich keinen Widerspruch dar. Da die Dominikanerregel auf der Regel des hl. Augustinus fußt, wurde dieser Orden immer wieder der Mönchsgemeinschaft des hl. Augustinus zugerechnet⁸⁶. Diese Verbindung wird auch in einer Pettendorfer Urkunde ausdrücklich angesprochen⁸⁷. Deswegen ist von der Neugründung an mit einem Dominikanerinnenkonvent zu rechnen. Tatsächlich findet sich dieser bereits in den ältesten Verzeichnissen des Ordens⁸⁸, den auch die Herzöge von Bayern sehr förderten⁸⁹. Ob bei dieser Ordenswahl auch der hl. Bischof Albert von Regensburg eine Rolle gespielt hat, läßt sich nicht mit der wiederholt angenommenen Sicherheit sagen. Sie wäre eher verwunderlich, nachdem dessen Tätigkeit im übrigen in Regensburg doch nur wenige Spuren hinterlassen hat⁹⁰. Die Nonnen kamen aus dem Regensburger Konvent Heilig Kreuz⁹¹. Das Kloster Pettendorf war ungefähr die dreißigste Niederlassung dieses Ordens in Oberdeutsch-

⁸³ Monumenta Boica XXXVI/1, München 1852, S. 115—121, 375—378; vgl. Max Spindler, Die Anfänge des bayerischen Landesfürstentums (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 26) München 1937, S. 141 f.

⁸⁴ BayHStA KU Pettendorf 2,3; RB III, S. 190, 224. Deswegen spricht die Matrikel der Diözese Regensburg von 1916 (wie Anm. 25), S. 444 von einem „Kloster der Augustinerinnen“.

⁸⁵ BayHStA KU Pettendorf 1; RB III, S. 182.

⁸⁶ Herbert Grundmann, Religiöse Bewegungen im Mittelalter. Untersuchungen über die geschichtlichen Zusammenhänge zwischen der Ketzerei, den Bettelorden und der religiösen Frauenbewegung im 12. und 13. Jahrhundert und über die geschichtlichen Grundlagen der deutschen Mystik, Darmstadt 1977, S. 208—252.

⁸⁷ BayHStA KU Pettendorf 3: *ordinis Sancti Augustini secundum instituta fratrum Praedicatorum*.

⁸⁸ J. Quéatif - J. Echard, *Scriptores Ordinis Praedicatorum I*, Paris 1719, S. I; Wilms, *Ältestes Verzeichnis* (wie Anm. 36), S. 28 f. Nr. 9.

⁸⁹ Schwertl, *Die Beziehungen der Herzöge von Bayern zur Kirche* (wie Anm. 18), S. 398.

⁹⁰ Eine Beteiligung Bischof Alberts nehmen an: Janner, *Geschichte der Bischöfe von Regensburg II* (wie Anm. 18), S. 478; *Kunstdenkmäler: Stadtamhof* (wie Anm. 44), S. 12; Brunner, *Adlersberg* (wie Anm. 12), S. 131; Popp, *Dominikanerinnen im Bistum Regensburg* (wie Anm. 13), S. 279 f. Zum Wirken des Bischofs in Regensburg: Paul Mai, *Urkunden Bischof Alberts II. von Regensburg (1260—1262)* (VHVO 107) 1967, S. 7—45; Paul Mai, *Albertus Magnus als Bischof von Regensburg* (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 14) 1980, S. 23—39.

⁹¹ Heinrich Finke, *Ungedruckte Dominikanerbrieft des 13. Jahrhunderts*, Paderborn 1891, S. 135 f. Nr. 116 Brief des Provinzials Hermann an den Prior des Konvents zu Regensburg im Jahre 1289. Dieses Kloster besetzte auch das andere oberpfälzische Dominikanerinnenkloster zu Schwarzhofen bei Neunburg v. W.

land und nach den Konventen zu Regensburg und Altenhohenau (LK Wasserburg) der dritte in Bayern ⁹².

Trotz der regen Förderung von mehreren Seiten konnte der Neubau des Klosters nicht zum Abschluß gebracht werden. In Urkunden der Jahre 1274 und 1277 ist plötzlich die Rede davon, daß der nahezu vollendete Bau durch Brand und Raub vernichtet worden sei ⁹³. Diese Zerstörung ist in die Jahre zwischen 1271 und 1274 zu setzen. Die Pettendorfer Nonnen kehrten in ihr Mutterhaus zurück ⁹⁴. Nur Teile des Komplexes scheinen den Brand überstanden zu haben. Der heutige Kirchenbau zu Pettendorf dürfte der einzige Architekturüberrest der Klosteranlage sein ⁹⁵. Spuren dieser Katastrophe sind an der Nordwand unter der derzeitigen Putzschicht aufgefunden worden. Ein dort heute noch sichtbarer verbauter Nordausgang wird von der örtlichen Überlieferung — mit aller Wahrscheinlichkeit — als Zugang zu den damals eingäserten, nördlich anschließenden Konventsgebäuden gedeutet. Vielleicht ist bereits damals das wegen nachgewiesener Konsolen für die Kirche anzunehmende romanische Gewölbe zerstört worden. Die lokale Tradition hat die Untat dem Rittergeschlecht auf der nahen Burg Löweneck im Naabtal angelastet ⁹⁶. Sie fällt an den Ausgang des Interregnum, das im gesamten Reichsgebiet von großer Rechtsunsicherheit gekennzeichnet ist. Auch das Kloster Pettendorf ist ein Opfer der kaiserlosen, der schrecklichen Zeit, wie sie Schiller einmal nannte, geworden.

Verlegung auf den Adlersberg

Die Zerstörung des von Herzog Ludwig dem Strengen wiederbegründeten Klosters in den Wirren des Interregnums konnte dessen Bestand aber nicht auf Dauer gefährden. Unverzüglich wurde mit dem Neuaufbau begonnen. Abermals erfreute sich dieser der Förderung mehrerer Bischöfe. Diese gewährten *ob novam aedificationem* eine Reihe von Almosenablässen, wie sie in jenen Jahren im gesamten Reichsgebiet üblich waren ⁹⁷. 1277 stellten die Bischöfe von Seckau ⁹⁸ und Passau ⁹⁹ entsprechende Urkunden aus, im folgenden Jahr Bischof Hartmann von Augsburg ¹⁰⁰, 1284 der Bischof von Freising ¹⁰¹. Wie die Bischöfe unterstützte abermals Herzog Ludwig der Strenge seine Gründung ¹⁰².

⁹² Eine Liste der Gründungen bei: Walz, Dominikaner (wie Anm. 10), S. 16—18; Alois Mitterwieser, Das Dominikanerinnenkloster Altenhohenau am Inn (1235 bis heute) (Germania Sacra B II D) Augsburg 1926, S. 1.

⁹³ BayHStA KU Pettendorf 5; RB III, S. 442; BayHStA KU Pettendorf 7; RB IV, S. 48.

⁹⁴ Finke, Ungedruckte Dominikanerbriefe (wie Anm. 91), S. 136.

⁹⁵ Wie Anm. 52. Die Brandspuren: Pfarrarchiv Pettendorf: Martin Klob, Chronik von Pettendorf (MS), S. 19 f.

⁹⁶ Pfarrarchiv Pettendorf: Martin Klob, Chronik von Pettendorf (MS), S. 3; Forster, Beschreibung von Etterzhausen (wie Anm. 14), S. 191; zur Burg Löweneck: Kunstdenkmäler: Stadtmhof (wie Anm. 44), S. 125—127; Tillmann, Lexikon der Burgen I (wie Anm. 54), S. 612.

⁹⁷ Regesta Imperii VI/1, hg. von Oswald Redlich, Innsbruck 1898, S. 449 f. mit vielen vergleichbaren Urkunden, die sich gerade im Zusammenhang mit dem Nationalkonzil von 1287 drängen: Oswald Redlich, Rudolf von Habsburg, Innsbruck 1903, S. 703 f.

⁹⁸ BayHStA KU Pettendorf 7; RB IV, S. 48.

⁹⁹ BayHStA KU Pettendorf 8; RB IV, S. 48.

¹⁰⁰ BayHStA KU Pettendorf 9; RB IV, S. 68.

¹⁰¹ BayHStA KU Pettendorf 10; RB IV, S. 248.

¹⁰² BayHStA KU Pettendorf 11; Hofmann, Urkundenwesen (wie Anm. 71), S. 269

Diese wurde aber nicht mehr an der alten Stelle, an der die beiden Vorläuferklöster standen, aufgebaut, sondern rund zwei Kilometer südlich, auf dem letzten Juraplateau vor dem Donauknie. Die Gegend war unbesiedeltes Ackerland. Adlersberg war damals keine Ortsbezeichnung, sondern ein Flurname¹⁰³. Auch dieses Areal war noch wittelsbachisch, wie die Schenkungen an das Kloster Ensdorf deutlich machen¹⁰⁴. Es bildete den Südrand des pettendorfish-wittelsbachischen Besitzkomplexes. Eine derartige Verlegung war nicht ungewöhnlich. Sie ist in gleicher Weise bei zahlreichen anderen Klöstern zu beobachten. Es sei an die Vorstufen des Klosters Scheyern zu Bayerischzell, Fischbachau (LK Miesbach) und auf dem Petersberg bei Eisenhofen (LK Dachau) erinnert. Auch die zweite, die bedeutendere Stiftung Herzog Ludwigs des Strengen wechselte zweimal ihren Standort zu Thal bei Bad Aibling und zu Olching, ehe sie bei Fürstenfeld eine endgültige Bleibe fand¹⁰⁵. Die Gründe für solche Verlegungen sind jeweils in den lokalen Gegebenheiten zu suchen. Vielleicht hat in Pettendorf die sich verfestigende Pfarreiorganisation eine Rolle gespielt, die eine stärkere Trennung von Kloster und Pfarrsitz ratsam erscheinen ließ. Das Kloster wich aus dem Dorf, das auch keinen Schutz vor der Zerstörung hatte gewähren können, in die Einöde aus. Doch bleibt diese Platzwahl ungewöhnlich, nachdem der Dominikanerorden seine Niederlassungen in der Regel nicht aufs Land, sondern in die entstehenden und anwachsenden Städte baute.

Daß das Kloster nun an einen anderen Standort verlegt wurde, geht aus den meisten Urkunden nicht hervor. Diese lokalisieren die monastische Niederlassung nach wie vor nach Pettendorf, nach dem nächstgelegenen größeren Dorf also. Den neuen Standort deutet aber bereits eine Urkunde von 1277 an, die von einer *novella plantatio* spricht¹⁰⁶. Die Verlegung ergibt sich dann aber zwingend aus zwei Urkunden der Jahre 1292 und 1300, die das Kloster nach *Novo Pettendorf* lokalisieren¹⁰⁷. Damit kann nur gemeint sein, daß der Neubau nicht mehr in Pettendorf, sondern an anderer Stelle, eben am Platz der heutigen Filialkirche Adlersberg, aufgeführt wurde. Der frühere Standort war aber demnach noch in lebendiger Erinnerung. Freilich sollten diese Ortsangaben singulär bleiben. Das Kloster wurde bis zu seiner Aufhebung fast immer als Kloster Pettendorf bezeichnet.

Die Nonnen kamen zum Teil abermals aus dem Regensburger Konvent Heilig Kreuz¹⁰⁸, zum anderen aus Weißenburg in Bayern, wo sich ein Kloster nicht halten

Nr. 698. Vgl. Schwertl, Die Beziehungen der Herzöge von Bayern zur Kirche (wie Anm. 18), S. 401 f.

¹⁰³ Robert Thomas, Die Ortsnamen der Gegend um Regensburg (VHVO 71) 1921, S. 17; Barthel Eberl, Die bayerischen Ortsnamen als Grundlage der Siedlungsgeschichte II, München 1926, S. 193. Daß dieser Name noch im 17. Jahrhundert ausschließlich als Flurname verstanden wurde, zeigt das „Urbar, Stift- und Salbuch Closter und Hoffmarch Pettendorf uf dem Arlasperg“ (Staatsarchiv Amberg, Standbuch 925). Der Ortsname Adlersberg ist nicht behandelt bei: Ernst Schwarz, Die namenkundlichen Grundlagen der Siedlungsgeschichte des Landkreises Regensburg (VHVO 93) 1952, S. 25—63; Ernst Schwarz, Sprache und Siedlung in Nordostbayern (Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft 4) Nürnberg 1960. — Unhaltbar ist der Versuch von Maurus Gandershofer, Pettendorf (wie Anm. 19), das neue Kloster im nahen Ort Neudorf zu suchen.

¹⁰⁴ BayHStA KL Ensdorf 11, fol. 125^r: Besitz zu *Harlas*; vgl. Zitzelsberger, Ensdorf (wie Anm. 48), S. 14.

¹⁰⁵ Fugger, Fürstenfeld (wie Anm. 79), S. 3—5.

¹⁰⁶ BayHStA KU Pettendorf 7; RB IV, S. 48. Eine ähnliche Formulierung für das Kloster Ettal: Oefele, Scriptorum II (wie Anm. 14), S. 343.

¹⁰⁷ BayHStA KU Pettendorf 16; RB IV, S. 516; KU 22.

¹⁰⁸ Finke, Ungedruckte Dominikanerbriefe (wie Anm. 91), S. 136.

konnte¹⁰⁹. Sie nahmen einen völligen Neubau der Klosteranlage in Angriff, der bis heute im Kern Bestand hat¹¹⁰. Freilich überstieg dieses gewaltige Werk die Kräfte des armen Konvents. Es konnte nicht so zügig vorangetrieben werden wie der auf alle Fälle kleiner dimensionierte Vorgängerbau und zehrte die letzten Reserven auf. Ein Brief des Jahres 1289 betont ausdrücklich die Armut der Nonnen¹¹¹. Aus diesem Grund empfahl der zuständige Provinzial das Kloster der besonderen Fürsorge des lebensfähigeren Konvents zu Regensburg an. Noch in einer Urkunde des Jahres 1311 ist davon die Rede, daß das Haus *propter redituum exiguitatem* dringend weiterer Unterstützung bedürfe¹¹². Diese begrenzten Mittel setzten das Werk auf Jahrzehnte hin einer harten Belastungsprobe aus. Allen widrigen Voraussetzungen zum Trotz wurde das Unternehmen aber beharrlich vorangetrieben. Das Hauptschiff der Kirche ist von bemerkenswerter stilistischer Einheitlichkeit und legt vom zwar langsamen, aber kontinuierlichen Fortschreiten des Baues auch heute noch beredtes Zeugnis ab. Die Vollendung der ausgedehnten Klosteranlage, eines bemerkenswerten Denkmals der Frühgotik in Bayern, war nur möglich, weil ab den neunziger Jahren des 13. Jahrhunderts die Zuwendungen reichlicher flossen. Sie kamen nun von vier Seiten. Zum einen tritt jetzt die Bürgerschaft der aufstrebenden nahen Reichsstadt Regensburg als Förderer in den Vordergrund. Mehrere namhafte Geschlechter — z. B. die auf der Haid, auf dem Graben, Dürnstetter, Ingolstädter, Zoller — begegnen unter den Wohltätern des mittellosen Konvents, in den sie nach und nach ihre Töchter schicken¹¹³. Dieses Beispiel ahmte der oberpfälzische Adel nach. Durch zahlreiche Schenkungsurkunden sind Zuwendungen vieler namhafter Familien belegt, etwa der Erfelser, Paulsdorfer, Göggebacher, Leonberger, Nabburger, Siegenhofener¹¹⁴. Dazu kamen die herkömmlichen Helfer, der Episkopat und die Wittelsbacher. Bischof Konrad V. von Regensburg urkundete 1300, 1305 und 1311 zugunsten des Klosters. Sein Nachfolger Nikolaus von Ybbs empfahl dieses anläßlich einer Diözesansynode 1330 der Fürsorge des gesamten ihm unterstellten Klerus an¹¹⁵. Und nicht zuletzt ließ auch König Ludwig der Bayer der Stiftung des Vaters seine Unterstützung zukommen. Das gilt vornehmlich für die Anfangsjahre, bis der Bruch mit dem Papsttum gespannte Beziehungen zum immer sehr romverbundenen Orden der Dominikaner veranlaßte¹¹⁶. Aus den Jahren 1316¹¹⁷, 1318¹¹⁸

¹⁰⁹ BayHStA KU Pettendorf 6; RB IV, S. 5; Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt I, bearbeitet von Franz Heidingsfelder (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte Reihe 6) Innsbruck 1921, S. 274 Nr. 889 (hier auch zum Kloster Weißenburg); vgl. Das Bistum Eichstätt II, bearbeitet von Franz Xaver Buchner, Eichstätt 1938, S. 750.

¹¹⁰ Kunstdenkmäler: Stadthof (wie Anm. 44), S. 11—23; Dehio, Handbuch III (wie Anm. 52), S. 3.

¹¹¹ Finke, Ungedruckte Dominikanerbriege (wie Anm. 91), S. 135.

¹¹² BayHStA KU Pettendorf 39; RB V, S. 202.

¹¹³ Regensburger Urkundenbuch, bearbeitet von Franz Bastian und Josef Widemann (Monumenta Boica 53, 54) München 1912/1956 I Nrr. 157, 240, 486, 524, 881, 960, 967, 1002, 1251, 1268, 1272, 1282, 1286, 1287; II Nrr. 178, 262, 327, 364, 407, 590, 759, 943, 962, 964, 996, 1073.

¹¹⁴ BayHStA KU Pettendorf 12, 13, 14, 15, 18, 19, 23, 30, 31, 32, 34, 35, 37, 40, 54, 55, 60, 67, 74, 75, 87, 94, 95; Karl Primbs, Geschichte und Genealogie der Paulsdorfer (VHVO 40) 1886, S. 122 Nr. 59; S. 123 Nr. 63; S. 125 Nr. 73.

¹¹⁵ BayHStA KU Pettendorf 22, 33, 39; auch 66, 72; Thomas Ried, Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis II, Regensburg 1816, S. 829 f. Nr. DCCCLXI.

¹¹⁶ Edgar Krausen, Die Wittelsbacher und die mittelalterlichen Reformorden, in: Die Zeit der frühen Herzöge, hg. von Glaser (wie Anm. 47), S. 354 f.

und 1323¹¹⁹ liegen Privilegien vor, die von seiner tatkräftigen und wirkungsvollen Hilfe Zeugnis ablegen. Eine weitere Begünstigung ergibt sich aus einer Bestätigungsurkunde Markgraf Ludwigs des Brandenburgers¹²⁰. Diese Förderungsmaßnahmen trugen dazu bei, daß der Klosterbau an ein erstes Ende geführt werden konnte¹²¹. Als Grund für das Eingreifen des Königs ist in erster Linie Pietät gegenüber dem Werk des Vaters anzunehmen. Dadurch gewann der Konvent eine solidere materielle Grundlage. Erst seit der Regierungszeit Ludwigs des Bayern enden die Klagen über die Mittellosigkeit des Klosters und seine Existenzprobleme. Im Jahr 1326 wird es dann bereits mit einer kleinen Abgabe belastet, als der gesamte Klerus der Diözese Regensburg zu einem *subsidium* veranlagt wird¹²². Der Konvent trat nun in eine Phase der Konsolidierung, die er selber vornehmlich der Unterstützung des Königs zuschrieb. Dankbar nahm er diesen noch im 14. Jahrhundert in das ins Langhaus der Kirche gemalte Stifterbild auf, ungeachtet des Bannfluches, den Papst Johann XXII. über ihn verhängt hatte¹²³. Dadurch entstand die merkwürdige Situation, daß gerade in einem Dominikanerkloster eine der wenigen bildlichen Darstellungen geschaffen wurde, die aus dem 14. Jahrhundert von Ludwig dem Bayern überliefert sind. Erst durch diese Sicherung des Bestandes wurde ein Schlußpunkt unter die sehr langwierige Gründungsgeschichte des Dominikanerinnenklosters Pettendorf gesetzt.

¹¹⁷ BayHStA KU Pettendorf 48 = Kaiser Ludwig-Selekt 118; RB V, S. 345; Zollbefreiung zu Ingolstadt und Neustadt a. d. D.

¹¹⁸ BayHStA KU Pettendorf 52 = Kaiser Ludwig-Selekt 161; RB V, S. 387: Patronat über die Pfarrkirche zu Berg (LK Neumarkt); vgl. Das Bistum Eichstätt I, bearbeitet von Franz Xaver Buchner, Eichstätt 1937, S. 84.

¹¹⁹ BayHStA Kaiser Ludwig-Selekt 238; RB VI, S. 81; Oefele, *Rerum Boicarum Scriptores I* (wie Anm. 14), S. 745; Die Register der Kanzlei Ludwigs des Bayern. Darstellung und Edition, bearbeitet von Helmut Bansa (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 24/1) München 1971, S. 24 f. Nr. 26: Umwandlung eines bisher zu Lehen besessenen Hofes zu Geiersberg (LK Regensburg) in Eigen.

¹²⁰ BayHStA KU Pettendorf 90 = Fürstenselekt 1274; RB VIII, S. 176: Recht, im Eichenforst wöchentlich den größten Baum für den Bedarf des Klosters zu fällen.

¹²¹ Ihre heutige Gestalt erhielt die Kirche durch den Anbau des Chores um 1400. Die in den Kunstdenkmälern: Stadtamhof (wie Anm. 44), S. 13 und daran anschließend von Brunner, Adlersberg (wie Anm. 12), S. 132, Popp, *Die Dominikanerinnen im Bistum Regensburg* (wie Anm. 13), S. 280 und Motyka, *Landkreis Regensburg* (wie Anm. 18), S. 103 behauptete erste Kirchweihe des Jahres 1341 beruht auf einer unzuverlässigen Ausgabe der Chronik des Veit Arnpeck bei: Bernhard Pez, *Thesaurus anecdotorum novissimus III/3*, Augsburg 1721, S. 319. Die maßgebliche Edition von Georg Leidinger (wie Anm. 14), S. 282 zeigt, daß der die Kirchweihe betreffende Eintrag auf das Münchner Augustinerkloster zu beziehen ist, für das er auch sinnvoller ist. Vgl. *Monumenta Boica XIX*, München 1850, S. 389—391 Nrr. XX, XXI.

¹²² Das Handbuch der Kanzlei des Bischofs Nikolaus von Regensburg (1313—1340), bearbeitet von Marianne Popp (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 25) München 1972, S. 181 Nr. 103 b. Das Kloster Pettendorf hat zusammen mit den Klöstern Gotteszell und Seemannshausen den geringsten Beitrag aufzubringen.

¹²³ *Kunstdenkmäler: Stadtamhof* (wie Anm. 44), S. 17.